

Stichwort: Werbung

Bedürfnisse

Ein Supermarkt ist darauf angelegt, dass wir mehr kaufen, als wir eigentlich wollen, dass wir Dinge kaufen, die wir überhaupt nicht brauchen.

Früher diente ein Lebensmittelladen einzig der Befriedigung unserer Bedürfnisse. Die Leere unseres Lebensstils wird überspielt mit immer noch mehr haben wollen - Haben statt Sein. Werbung zeigt uns, wie wir zu leben haben, wie wir erfolgreich sind. Sie verspricht uns mehr Freude, mehr zufriedene Gäste...

Besser ist es, seine eigene Entscheidungsfreiheit zu nutzen und sich von Kundigen, vor allem bei Krediten und Verträgen, beraten zu lassen.

Kritisch kaufen und auf eigenes Gefühl verlassen!

Stichwort Gesundheit:

Verarbeitungsgrad

Unsere Nahrung wird immer weiter verarbeitet; wir werden den ursprünglichen Lebensmitteln zunehmend entfremdet. Instantprodukte wie Suppen, Säfte, u. ä. werden meist aus Abfall anderer Produktionszweige hergestellt. Auch Dosengerichte und Tiefkühlkost sind übermäßig denaturiert; wer schmeckt aus Toastbrot noch den Weizen heraus, für wen ist Toastbrot mehr als nur Wurstunterlage?

Jede Weiterverarbeitung macht ein Lebensmittel nur für den Hersteller wertvoller, nicht aber für den, der das Endprodukt dann isst; jede Weiterverarbeitung nimmt einem Lebensmittel einen Teil seines Wertes: In Dosen- oder Instantprodukten wird man die ursprünglichen Vitamine vergeblich suchen, Zusatzstoffe beeinträchtigen Geschmack und Bekömmlichkeit, Auszugsmehle beinhalten so gut wie keine Mineralien und Ballaststoffe mehr.

Möglichst unverarbeitete Lebensmittel kaufen!

Rückstände

Chemische Rückstände in und radioaktive Belastung von Nahrungsmitteln gefährden unsere Gesundheit.

Eine Deklaration solcher gefährlichen Auswirkungen menschenfeindlicher Umweltpolitik ist dringend notwendig, wie z. B. der Anbau von Blumen für europäische Märkte in Entwicklungsländern zeigt. In einigen Naturkostläden wird dies schon praktiziert. Die konventionelle Landwirtschaft stellt durch ihren hohen

Verbrauch von Düngemitteln und Pestiziden ein hohes Umwelt- und Gesundheitsgefährdungspotential dar.

Dass es auch anders geht, beweisen die BäuerInnen, die ihre Höfe nach biol. Gesichtspunkten bewirtschaften.

Möglichst im Naturkostladen kaufen und/oder im Kommerzhandel konsequent nach Bioprodukten fragen!

Zucker

Weißer Zucker ist eines der am meisten verarbeiteten Agrarprodukte. Zucker ist kein Lebens-, sondern nur ein Genussmittel. Schon 4- bis 6jährige nehmen im Schnitt 29 kg (!) Zucker im Jahr zu sich. Und wenn die Sucht erst einmal begonnen hat...

Niemand wird sich erinnern, soviel Zucker aus dem Supermarkt mitzunehmen. Zucker ist versteckt in süßen Getränken, in Schokolade, Gebäck, im Fruchtjogurt, in Kindernahrung.

Ernährungswissenschaftler warnen vor dem „süßen Gift“, das mit weit verbreiteten Krankheiten in Zusammenhang gebracht wird: Herzgefäßerkrankungen (Infarktgefahr!), Schilddrüsenstörungen, Gallenblasenleiden, Gicht und ganz besonders Karies.

Mit Zucker bescheiden umgehen!

Kosmetika

Die Summen, die jährlich für Kosmetika ausgegeben werden, sind beträchtlich. Riesengeschäfte werden mit dem Traum ewiger Jugend und dem Wunsch, beliebt und 'in' zu sein, gemacht. Oft macht nur der teure Markenname den hohen Preis aus. Die Sorgfalt, ob bei Salbengrundlagen auf Pestizidfreiheit geachtet wird oder sonst wie gesundheitsschädliche Stoffe enthalten sind, muss der/die Konsument/in selbst aufwenden - die Hersteller tun das selten.

Daneben werden jährlich tausende Tiere für Kosmetikversuche missbraucht - dies ist mit Sicherheit völlig überflüssig und eine grausame Tierquälerei!

Kosmetik muss vielfach dafür herhalten, unsere erzwungene wie freiwillige Unvernunft im Umgang mit unserem Körper zu übertünchen. Zuwenig frische Luft, zu intensives Sonnenbraten, durchzechte Nächte, Nikotingenuss: All das zeichnet beispielsweise unsere Haut und muss teuer ausgeglichen werden.

Selber bestimmen, was schön ist!

Stichwort: Gerechtigkeit

Saisongemäß

In den Supermärkten sind die Jahreszeiten durcheinandergeraten: Weintrauben im Frühjahr, frischer Spargel im Oktober, Erdbeeren zu Weihnachten. Es gibt fast das ganze Jahr alles, dafür haben die Jahreszeiten ihren typischen Geschmack verloren.

Wie hoch ist der Energieaufwand, der betrieben wird, um diese exotischen Früchte aus weit entfernten Ländern zu uns auf den Tisch fliegen zu lassen? Aus welchen Ländern kommen diese Waren, wo lassen wir für uns anbauen? Äpfel aus Chile, Trauben aus Südafrika, Bohnen aus dem Senegal, exotische Früchte aus Brasilien, Kenia u. a.: Unter welchen Bedingungen wurden diese Köstlichkeiten für uns produziert?

Den Jahreszeiten gemäß einkaufen!

Produzentennähe

Uns fehlt nicht nur die Beziehung zu den Waren, die wir kaufen, sondern auch die Beziehung zu den Menschen, die sie für uns produzieren. Wo bekommen wir erzählt, wer ein bestimmtes Produkt mit wie viel Arbeit für uns herstellt?

In Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften können solche Beziehungen am ehesten aufgebaut werden. Aber auch in Naturkost- oder „Eine Welt“-Läden können wir etwas über die Produzenten unserer Verbrauchsgüter erfahren.

Auf diese Weise wird unsere Nahrung wieder mehr zu dem, was sie eigentlich sein sollte: Nicht bloße Ware, sondern Lebensmittel von Menschen für Menschen.

Kürzere und/oder direktere Wege von ProduzentInnen zu VerbraucherInnen bevorzugen!

Dritte Welt

Wissen wir, in welchem Zusammenhang wir stehen, wenn wir z. B. Bananen aus Mittelamerika kaufen?

Die Saisonarbeiter auf der Plantage verdienen so wenig, dass sie ihre Familien kaum das Jahr über ernähren können. Streiks auf den Plantagen können zu Massenentlassungen führen, gewerkschaftliche Betätigung kann lebensgefährlich werden. Pestizide werden so eingesetzt, dass es oft zu Vergiftungen bei den PlantagenarbeiterInnen kommt. Kleinbauern, die vorher für den Eigenbedarf anbauten, haben ihr Land verloren, um Platz für die Plantagen zu machen. Der Profit bleibt bei wenigen reichen Familien und

multinationalen Konzernen. So verdrängt die Plantagenwirtschaft Anbaufläche für Grundnahrungsmittel, was letztlich zu Unterernährung und Hunger führt. Ähnliches gilt für fast alle Agrarprodukte aus der sog. Dritten Welt, die für die reichen Kunden des Weltsupermarktes hergestellt werden.

„Dritte-Welt“ - Produkte, wie z. B. Tee und Kaffee im „Eine Welt“ - Laden kaufen!

Boycott

Mit dem Kauf vieler Produkte unterstützen wir Regime, die Menschenrecht mit Füßen treten oder multinationale Konzerne, die für ihren Profit über Leichen gehen.

So riefen entwicklungspolitische Gruppen schon 1975 zum Nestlé-Boycott auf, um auf die Auswirkungen der Werbemethoden („Nestlé tötet Babys!“) dieses Konzerns hinzuweisen und dagegen zu protestieren. Oft erfährt man erst durch Medienberichte oder Aktionen von der Ausbeutung von Menschen in anderen Ländern, so z. B. von den Lebensbedingungen der Frauen und Kinderarbeiter in Entwicklungsländern, die für die Textilindustrie arbeiten. Boycott und Unterschriftenaktionen können helfen, unlautere Geschäftemacherei in Zukunft zu verhindern.

Den Konzernen zeigen, dass ihre Geschäftspolitik uns Kunden nicht egal ist!

Fleisch

Für Viele bedeutet gut essen das gleiche wie viel Fleisch essen. Doch eine ausgewogene Ernährung aus vollem Getreide, Gemüse, Milchprodukten, Eiern, Früchten und nur ab und zu etwas Fleisch ist unserem Verdauungsapparat weitaus angemessener als ständig Steak.

Die Produktion von Fleisch ist eine enorme Verschwendung: Bei Futtermittelverwendung, die in Mastbetrieben üblich ist, liefern im Schnitt sieben pflanzliche eine tierische Kalorie. Das Vieh der Reichen frisst das Brot der Armen. In vielen „Dritte Welt“-Ländern wird den Bewohnern die Ernährungsgrundlage entzogen, weil Viehfutter angebaut wird oder weil Fleisch statt Getreide produziert wird.

Je weniger Fleisch, desto besser!



„Eine-Welt“ g.e.V. und -Laden

Stammsitz:

✉ **Reisewitzer / Schillingstraße 7**

(von 1990 bis 2005 auf der Pennricher)

01159 Dresden - Löbtau

zu erreichen mit Straba 6, 7, 12 und Bus 61, 63, 90

Bus A (Freital), 333 (Mohorn)

Haltestelle „Tharandter Straße“ (Ecke Kesselsdorfer)

☎/AB/Fax: (0351) 422 11 23

Gruppenveranstaltungen/Büro/sporad. Verkauf:

Mo - Fr: mindestens 9 - 15 Uhr

ehrenamtlicher Verkauf:

Mo - Fr: mindestens 15 - 19 Uhr

Sa: 9 - 19 Uhr

Außenstelle:

im Kunstfoyer der Dreikönigskirche/

Haus der Kirche

✉ **Hauptstr. 23 01097 DD-Innere Neustadt**

(seit 1.09.1993)

☎/AB/Fax: (0351) 422 11 23 (siehe Stammsitz)

ehrenamtlicher Verkauf mind.:

Mo - Fr: 15 - 18 Uhr

Sa: 10 - 18 Uhr

sowie ständige Ausstellung Mo - Sa ganztägig,

So teilweise

E-Mail: info@quilombo-dresden.de

<http://www.quilombo-dresden.de>

Denkanstöße für einen kritischen Konsum – „Politik mit dem Einkaufskorb“

Stichwort: Umwelt

Umweltprobleme durch Produktion

Immer mehr Energieaufwand steckt in unserer Nahrung: Kunstdünger, Pestizide, maschineller Anbau, Transport und Verarbeitung.

Für 1 kg Treibhausgurken braucht man 5 l Heizöl; in eine Scheibe Toastbrot wurde wesentlich mehr Energie hineingesteckt, als unser Körper aus ihr herausholen kann. Aber auch andere Produkte für unseren täglichen Gebrauch benötigen ungeheuren Rohstoffaufwand, wie z. B. Batterien, Einweggeschirr, Wegwerfwindeln, aber auch Papier, das nicht aus Altpapier hergestellt wurde.

Produkte kaufen, die weniger rohstoff- und energieverschwendend sind!

Umweltprobleme durch Verbrauch

Nicht nur die Industrie ist ein großer Umweltverschmutzer. Auch wir belasten die Umwelt u. a. erheblich mit unserem Gebrauch von Waren. Viele Produkte bewirken bei Benutzung Umweltprobleme: Spraydosen mit schädlichen Treibgasen zerstören die Ozonschicht. Waschmittel mit Phosphaten überdüngen unsere Gewässer, Lacke mit organischen Lösemitteln belasten direkt unsere Umgebungsluft, usw.

„Umweltfreundliche“ Produkte kaufen!

Umweltprobleme durch Verpackung

Oft kostet die Verpackung mehr als ihr Inhalt; oft belastet man die Umwelt gerade durch überflüssige Verpackung mehr als durch den Gebrauch der eigentlichen Ware. Das reicht vom unnötigen Verbrauch von Rohstoffen, hohem Energieeinsatz bei der Produktion bis hin zu Problemen bei der Abfallbeseitigung.

Getränkedosen kosten mehr als ihr Inhalt, Pfandflaschen sind hier eine gute Alternative. Warum sich überall und immer Plastiktüten geben lassen (seien sie auch noch so „umweltfreundlich“!), wenn man eine Einkaufstasche mitnehmen kann? Wie oft sind Waren mehrfach eingepackt?

Möglichst wenig Müll einkaufen!